

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 13

Artikel: Abschied von Genf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-466153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

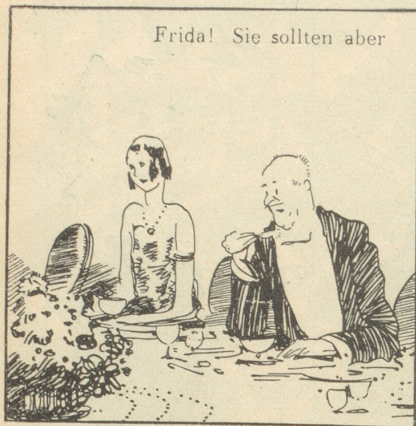
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ging es weiter bis der Hahn nicht mehr konnte und wie tot umfiel.

Die Gäste fanden es lustig zuzusehen, wie Teufel und Hahn einander zutranken. Sie bestellten auch «Was der Prophet verboten hat» und versuchten das gleiche mit den Hühnern. Das Schnapstrinken ist eine schlechte Angewohnheit, und so lernten die Hühner es bald. Der Wirt Damodara rieb sich die Hände, warf vor Freude sein grünes Hütchen in die Luft und machte «Juhu», wie er das in «Minka» auf der Oktoberwiese gesehen hatte. Als aber Schajatan ihm erklärte, er verstehe etwas vom Wirten und könne machen, dass es jeden Tag so sei, engagierte Damodara den Teufel als Oberkellner.

Schnell sprach es sich herum, wie lustig es im Garten Damodaras zugehe und es kamen Gäste, um den Hühnern Schnaps zu geben. Wenn die Hühner genug Schnaps bekommen hatten, wurden sie lustig, fingen an zu tanzen, stritten sich untereinander und rissen sich gegenseitig die Federn aus. Wenn die Gäste sahen, wie lustig die Hühner wurden, tranken sie auch Schnaps und taten desgleichen bis auf das Federnausreisen. Dafür schlugen sie sich die Köpfe blutig und bissen sich die Ohrlappen ab, wie auf einer richtigen bayrischen Kirmess.

Der Wirt Damodara zählte seine Tageseinnahme, machte vor Freude «Juhu» und klopfte sich auf die lederbesten Schenkel. Als die Hühner sich zu Tode getrunken hatten, kaufte er neue Hühner und als immer mehr Gäste kamen, kaufte er noch weitere Hühner dazu, damit die Gäste ihren Spass hätten. Der Teufel Schajatan hatte alle Hände voll zu tun, er lief, dass die Frackschösse flogen und kam immer zur rechten Zeit, wenn gerade ein Glas leer war. Da er ein mohamedanischer Teufel war, hatte er seinen Spass daran, rechtgläubigen Moslem Schnaps einzuschenken. Damodara wurde ein reicher Mann.

Als immer mehr Hühner sich zu Tode tranken, ging des Teufels Grossmutter zum Wirt Damodara. Die sah aus wie eine alte Engländerin und sagte, sie komme vom Tierschutzverband, sie komme vom Tierschutzverein und es sei eine Schande wegen der armen Hühner. Damodara erwiderte, das gehe sie einen Dreck an, Hühner seien billig in der Türkei und er verdiene genug — seinetwe-

gen könne der Teufel die ganzen Hühner holen.

Daraufhin holte der Teufel die Hühner und da er gerade beim Einpacken war, nahm er das Wirtshaus mit, samt Wirt und Gästen. Nur den Whisky liess er da, zur Versuchung für rechtgläubige Moslem. Erich Herzog

Abschied von Genf

Japan ging nachhause, im Auge eine schwer erpresste Kalte Träne (die den Rand Seiner Wimper lieblich nässte).

China etwas von der Last Seiner Länder, der zu grossen, Abzunehmen, war sein Wunsch, Nicht, es vor den Kopf zu stossen.

Doch der Völkerbund, ein Kind Mit noch ungeübtem Sehen, Kann die Gründe solchen Tuns, Solcher Denkart nicht verstehen.

Japan scheut kein Opfer, um China, das es liebt, zu zügeln, Und nur Liebe war es, die Ihm gebot, das Volk zu prügeln.

Schmerzlich, so verkannt zu sein Von dem Völkerbund, dem bösen! Japan hofft, auch ohne ihn China einst noch — zu erlösen.

Gmu

Die drei Meineidigen

In der Pension zur Butterblume wohnte Fräulein Gloria, und ausserdem der Oberpostsekretär Briefköpfe, der Bahnassistent Verspätung und der Oberlehrer Casus, welche alle drei in Gloria verliebt waren und

